

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Kernsprecher Nr. 38.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Badenburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg. durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 53. - 1918.

Weilburg, Montag, den 4. März.

70. (78.) Jahrgang.

Zu den Kämpfen in Finnland



Die Volkserhebung in Finnland gegen die bolschewistischen Banden hat große Bedeutung angenommen und den „Weißen Gardern“ erheblichen Zufluss an wehrfähigen Männern gebracht. Aus allen Bevölkerungsschichten setzen sich diese wohlgeordneten Truppen zusammen und leisten den „Roten Gardern“ den heftigsten Widerstand. Unser Bild zeigt einige Typen dieser finnischen Regierungstruppen in ihrer Ausrüstung.

Amtlicher Teil

J. Nr. II. 1484. Weilburg, den 1. März 1918.

An die Herren Bürgermeister.

Die noch rückständigen **Heu-, Stroh- und Kartoffellieferungen** sind unter allen Umständen bei Lieferung militärischer Zwangsmaßnahmen **sofort** auszuführen. Damit die Wagen sofort gestellt werden, sind die Ihnen übergebenen Formulare „Anträge auf Wagengestellbescheinigung“ **sofort** auszufüllen und an die Linienkommandantur C in Frankfurt a. M. einzureichen. Von dort aus gehen Ihnen die genehmigten Wagengestellbescheinigungen zu, die Sie alsdann der Güterabfertigung vorzulegen haben.

Ich muß bei der jetzigen gelinden Witterung bestimmt erwarten, daß die Lieferungen nunmehr reiflos erfüllt werden.

Die zur Ablieferung gebrachten Mengen sind sofort anzuzeigen. Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1918.

An die Herren Landräte und Magistrate in Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Betr. Bahnsendungen von Zucht- und Nutzvieh innerhalb des Kommunalverbandes.

Während die Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh vom 27. Dezember 1917 die Genehmigung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle nur für den Fall der Ein- und Ausfuhr von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes vorsieht, so haben doch die Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden ergeben, daß diese keinen Unterschied machen können zwischen Bahnsendungen, welche sich über einen Kommunalverband hinaus erstrecken und solchen Sendungen, die sich innerhalb eines Kommunalverbandes vollziehen. Es bedarf daher in Zukunft für jede Versendung von Zucht- und Nutzvieh (Kühe, Kälber, Schafe, Schweine) mit der Bahn, auch wenn der Bezirk eines Kommunalverbandes nicht überschritten wird, der Versendungsbescheinigung der Bezirksfleischstelle. Diese Genehmigung kann in einem vereinfachten Verfahren erteilt werden, da die Einholung der Einfuhrbescheinigung wegfällt und es sich nur um die Genehmigung zum Bahnverband handelt. Beabsichtigt ein Landwirt oder Händler Nutzvieh nach einem Orte innerhalb des Kommunalverbandes mit der Bahn zu versenden, so wolle er seinen Antrag um Genehmigung unmittelbar der Königl. Preussischen Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M., Untermain-Anlage 9, einreichen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Bürgermeistersamtes des Standortes der Tiere beizufügen, aus der zu ersehen ist, daß das zu verladende Vieh kein Schlachtvieh, sondern Zucht- oder Nutzvieh ist. Im Antrag ist ferner der Name, Stand und Wohnort des

Empfängers anzugeben. Nach stattgefundener Versendung wird das Bürgermeistersamt des Empfangsortes von hier aus über die Ueberführung der Tiere benachrichtigt werden. Die Versendungsbescheinigung wird von uns unter Benützung der gleichen Karten, wie sie für die Ausfuhrbescheinigung vorgeschrieben sind, erteilt werden. Die Karten für die Versendung innerhalb der Kreise erhalten den Aufdruck „Kreisverkehr“.

Zur Verladung von Schlachtvieh seitens der Händler an die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes erhalten die Händler von den Kreisvertrauensmännern entsprechende Ausfuhrbescheinigung zugesandt.

Wir ersuchen ergebenst durch eine Bekanntmachung in den Kreisblättern die Interessenten von den vorstehenden Bestimmungen zu unterrichten.

Bezirksfleischstelle für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende: v. Bernus.

L. 893.

Weilburg, den 28. Februar 1918.

An die Herren Bürgermeister

mit dem Ersuchen, Vorstehendes wiederholt bekannt machen zu wollen.
Der Königl. Landrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere

besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch **zahlreiche Hilfskräfte benötigt.**

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs- fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch- aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jedes Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Ge- richtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kaufher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und vlämischen Sprach- kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver- pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be- stimmungs- und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Dienstlohn.

Als zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsteile wird ein „vorläufiger“ Dienstvertrag geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungs- fähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe- schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für die Kreise Limburg, Oberlahnkreis, Oberwiesenthalkreis und Welschburg das Bezirkskommando in Limburg a/L., dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärapapiere, Beschäftigungsausweis oder Ar- beitspapiere, erforderlichenfalls Abfuhrschein. Es ist anzu- geben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den er- forderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a/M.

I. R. 284.

Weilburg, den 1. März 1918.

Bekanntmachung.

Die Sonderverordnungen Nr. 13 bis 17 über unbe- kannt Verstorbene können auf dem Landratsamte (Zimmer Nr. 2) von solchen Personen eingesehen werden, welche durch Unterlagen nachweisen, daß sie an der Einsichtnahme infolgedessen ein Interesse haben, als bei ihnen über das Schick- sal eines Familienangehörigen ein berechtigter Zweifel be- steht.
Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil

England und die neutralen Küstengewässer.

In neutralen Küstengewässern haben sich im Laufe des Krieges englische Seestreitkräfte zahlreiche schwere Ueber- griffe zuschulden kommen lassen; man denke nur an die Verhinderung des Düstkreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ im spanischen, des Kreuzers „Dresden“ in chilenischen Ge- wässern, sowie an den Angriff auf einen deutschen Geleit- zug dicht unter der holländischen Küste im Juli 1917. In diesen Tagen kommt wieder aus Norwegen die Nachricht, daß zwei deutsche Dampfer, „Barrich“ und „Düsseldorfer“, dicht unter Land, also unzweifelhaft innerhalb der norwe- gischen Gewässer durch einen englischen Düstkreuzer aufge- bracht und weggeführt worden sind. Jwa wird Norwegen, wie es seinerzeit die Niederlande getan haben, protestieren, aber damit keinerlei Erfolg erzielen, denn in englischen Augen ist alles erlaubt, was England nützt und dem Gegner schadet. Man höre nur, was eine englische Zeit- schrift, die sich ausgerechnet „Fairplay“ nennt, zu dieser schreibt: „Wir (die Engländer) scheinen noch immer so unfähig wie je zu sein, zwischen einer beleidigenden Nicht- achtung der Rechte der Neutralen und einer vernünftigen vorübergehenden Kürzung von Vorrechten zu unterscheiden, die, wenn man sie den Neutralen weiter zubilligt, unsere Anstrengungen, Deutschland zu blockieren, hinsichtlich zu machen. Seit vielen Monaten ist darauf hingewiesen worden, daß die Unverletzlichkeit der Hoheitsgewässer nichts Göttliches ist. Die vorübergehende Nichtbeachtung von Hoheitsgewässern, sagen wir Hollands und der skandina- vischen Länder, würde keine tiefe Verwundung der wirk- lichen Ehre dieser Staaten bedeuten. Letztere waren nicht nur außerstande, sich durch das einzige gezielte Mittel, nämlich die Kriegserklärung, gegen Deutschlands abscheu- lichen Bruch jedes sittlichen Grundsatzes, wie er sich in der Verletzung neutralen Schiffsraumes darstellt, zur Wehr zu setzen, sondern sie konnten nicht einmal ihre heimischen Gewässer schützen.“

Wenn also Norwegen seine neutralen Gewässer nicht schützen kann, so hat England das Recht, dort Minen zu legen und andere Kriegshandlungen vorzunehmen. Daran, daß was dem einen recht, dem andern billig ist, denkt „Fairplay“ nicht. Wir möchten aber sein Geschrei hören, wenn Deutschland nach dem gleichen Grundsatz handels- rücksichtslos offenkundige Verletzungen etwa der norwe- gischen Hoheitsgewässer begehen, sie aber alsdann als „vernünftige vorübergehende Kürzung“ der neutralen Rechte hinstellen würde. Und was würden die Norweger sagen!

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 2. März mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die Ge- fechtstätigkeit auf. Eigene Gefundungen bei Hollebeke und südlich von St. Quentin brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Westlich von Reims drangen hes- sische Truppen in das zerstörte Forts Pompele ein. Rhein- länder und Westfalen stießen nordwestlich von Prosnes tief in die feindliche Stellung ein. Die aus den Februar- kämpfen südlich von Zahre noch in Feindeshand ge- bliebenen Gräben wurden von badischen und thüringischen Truppen im Angriff gefaßt. Auf dem Westufer der Maas stürmten sächsische Kompagnien die feindlichen Grä- ben südlich von Hancourt. Nach Durchführung ihrer Ge- fundungen kehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Ge- fangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südlich von Zahre

genommenen Gräben wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel stieß Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seicheprey vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und büßte 12 Gefangene ein. Hauptmann Ritter von Tutschek errang durch Abschluß eines feindlichen Festballons seinen 25. Lustflieg.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland und Kurland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Linington.

Bei der Verfolgung des bei Rjestschka abgeschlagenen Feindes haben wir Gornel genommen. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch ukrainische und sächsische Truppen befreit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 2. März. (W. T. V.) Die Meldung, daß Staatssekretär von Kühlmann und Graf von Czernin von Bukarest abgereist seien nach Brest-Litowsk, ist falsch.

Bei dem Vormarsch in Großrußland

war im allgemeinen nur geringer feindlicher Widerstand zu brechen, so daß uns schwere Verluste erspart geblieben sind. Nur bei der Einnahme von Pleßkau ist ein Bataillon durch Entzündung von Brennstoffen durch den Gegner mitgenommen worden. Mit der Stadt fielen 104 Lokomotiven und 1848 Wagen in unsere Hand. Sehr große Waffenvorräte fanden sich im Zeughaus in Rinsk, nicht weniger als 2000 Maschinengewehre und 50 000 Gewehre. Die Bedeutung ihrer Wegnahme liegt nicht so sehr darin, daß sie sich jetzt in unserem Besitz befinden, als daß sie den Bolschewiken entzogen wurden. Die Kolonnen der Heeresgruppe Eichhorn schoben sich weiter vor. In der Marschgeschwindigkeit weitestgehend mit ihnen die Truppen der Heeresgruppe Linington, die im Norden an der Bahn nach Gornel ein siegreiches Gefecht hatten. Sie stehen östlich von Schitomir im Vormarsch auf Kiew, im Süden haben sie Verdolichow und Kremenez durchdrungen. Daß so viele hohe russische Stäbe dabei nach den amtlichen Berichten gefangen wurden, erklärt sich aus der Zerrüttung des bolschewistischen Heeres, die derartigen Umfang angenommen hat, daß es den Offizieren eine Erlösung ist, wenn sie sich unseren Truppen ergeben können. Westlich von Gornel kam es zu einem leichten Zusammenstoß mit einem feindlichen Panzerzug, der bald zurückging und verfolgt wird. Bei Schitomir haben die Bolschewiken in den gemeldeten Gefechten erhebliche Verluste zu verzeichnen.

Von der großen Offensive.

Die französischen Streitkräfte, die infolge der Abkündigung durch die Engländer frei geworden und im Abschnitt südlich von St. Quentin in einem rückwärtigen Raum versammelt sind, sollen als Mandrierarmee verwendet werden. Auch die Engländer zogen neuerdings eine Anzahl Divisionen aus der Front. Diese Truppenmassen sollen nicht dem Befehl der englischen und französischen Feldherren Haig und Petain unterstehen, sondern dem Oberbefehl des General Haig übergeben worden sein.

Von der französischen Front berichtet Reuters: Da die Jahreszeit vorrückt, und die Wahrscheinlichkeit der deutschen Offensive täglich größer wird, muß die Mittellinie von Bedeutung sein, daß die Franzosen an allen Fronten auf den Angriff gefaßt sind. Hinter der französischen Front wie hinter der englischen. Unten wurde der Winter ausgefüllt mit methodischen Vorarbeiten. Unzählige Kilometer von Schützengraben wurden ausgehoben und Verbindungswege verbessert, sowie Drahtverhaue angelegt. Artillerie und Munition sind in erstaunlicher Menge bereit. Die beste und stärkste Abwehr sichert jedoch die Verfassung der französischen Armee, welche bereit ist, den Angriff zu empfangen und besser als je auf denselben vorbereitet ist.

Der Ruf nach japanischer Hilfe.

Aber die Möglichkeit eines Eingreifens Japans in Rußland sagen Pariser Blätter: Wenn Japan einwilligen könnte, seine Mitwirkung nicht auf eine Befreiung Sibiriens zu beschränken, dann wäre es wohl in der Lage, unseren Feinden entscheidende Schläge zuzufügen. Ohne

seine Territorialarmee in Rechnung zu ziehen, verfügt Japan über 2 Millionen Soldaten, die der aktiven und der Reservearmee angehören. Es ist richtig, daß die Transpazifikschiffahrt auf der transsibirischen Bahn das Eingreifen japanischer Streitkräfte erst nach einiger Zeit ermöglichen würden, aber immerhin wäre die Aussicht auf ein Eingreifen eines solchen Feindes geeignet, in Berlin und Wien ernste Sorge zu wecken.

Es finden Unterhandlungen statt. Nach dem Pariser Matin finden in der Frage der japanischen Einmischung in Sibirien und Ostasien Unterhandlungen statt, die einen günstigen Verlauf nehmen sollen. Man weiß nachdrücklich darauf hin, daß ein Einschreiten Japans im Interesse Japans unbedingt notwendig sei. Die Verträge, die Japan mit Rußland eingegangen sei, seien ungünstig geworden, weil die russische Regierung tatsächlich nicht mehr existiere und weil Deutschland gegen den zunehmenden Einfluß Japans in Ostasien die Verträge mit Rußland geschlossen habe und heute in Rußland und Sibirien vollständig freie Hand habe.

Die Abreise des japanischen Botschafters aus Petersburg bedeutet nach Pariser Blättern nicht nur eine persönliche Vorsichtsmaßregel, sondern den Bruch zwischen den beiden Staaten. Bedeutende Ereignisse liegen, wie diese Blätter glauben, bevor. Demgegenüber hat der Minister des Äußern Montono im japanischen Parlament erklärt, die Abreise des Botschafters bedeute keinen Bruch mit Rußland. Der „Temps“ sagt: Es sei ganz klar: Japan sei der Ansicht, daß seine Interessen in Ostasien durch diplomatische Mittel nicht mehr gewahrt werden können. Japan betrachtet den Friedensvertrag von Portsmouth und die russisch-japanischen Abkommen vom 21. Juni 1910 und 8. Juli 1916 als hinfällig, und wird sich die Garantien, die ihm diese Verträge zusicherten, auf russischem Gebiet selbst holen.

Eine völlig neue Lage. In einflussreichen japanischen Kreisen ist nach Tokio Telegramme über die französische Anregung einer etwaigen Aktion Japans angeht, daß die russischen Zusammenbrüche nichts bekannt. Die jüngsten Ereignisse in Rußland sind jedoch der Umerkamkeit Japans nicht entgangen. Der deutsche Vormarsch in Rußland hat für alle Verbündeten, die im Osten Interessen haben, eine völlig neue Lage geschaffen. Die neueste Entwicklung in Rußland und die östliche Ausbreitung Deutschlands nach Rußland und Asien enthält für Japan eine höchst ernste Gefahr. Die Lage erheischt die ernstliche Beachtung seitens der Behörden in Tokio. Eine Besetzung Petersburgs würde unter den jetzigen Umständen bedeuten, daß Deutschland nur einen Monat von Bladimiroff entfernt sei, und daß die deutsche Macht in 5 bis 6 Wochen sich über ganz Sibirien samt seinem Reichtum an Lebensmitteln, anderen Vorräten und Munition und der sibirischen Bahn erstrecken würde. Die neue Lage sei also von dem denkbar größten Interesse für Japan.

Es ist unverständlich, wie Japan sich in seinen Interessen durch unseren Vormarsch in Rußland sollte bedroht fühlen. In Wirklichkeit handelt es sich um den Versuch



SIEG-WETTE.

Lloyd George: „So hoch steht der Sieg nicht mehr!“

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Was heißt das? Du hast doch nicht etwa den Konkurs bereits angemeldet?“

„Nein, aber ich habe meinen Geschäftsfreunden gestern abend durch Zirkular mitteilen lassen, daß die Firma Henry Frederiksen in Liquidation tritt. Und du begreifst wohl, daß man eine solche Mitteilung nicht mehr zurücknehmen könnte.“

„Ich verstehe immer weniger. In einem solchen Augenblick, wo du auf eine sofortige Regelung aller Verbindlichkeiten vorbereitet sein müßtest — in einem solchen Augenblick kommst du eine Summe entnehmen, wie Helgas Gatte sie heute von dir empfing?“

„Es handelte sich wohl weniger darum, ob ich sie entnehmen konnte, als darum, daß Helga sie nicht verlieren durfte. Sie mußte jedenfalls die erste sein, deren Anspruch bei einer Liquidation zu berücksichtigen war.“

„Sofort es geschah konnte, ohne die berechtigten Interessen anderer sträflich zu schädigen — gewiß.“

Henry Frederiksen sah Cäsar für einen Moment starr an; dann richtete er sich hoch auf und trat dicht vor ihn hin.

„Sie halten mich also für einen Dieb und einen gemeinen Betrüger, Herr Konsul Frederiksen?“

Er war dunkelrot im Gesicht, und seine Lippen zitterten. Da, obwohl er eine Bewegung machte, sich dagegen zu sträuben, legte ihm Cäsar beide Hände auf die Schultern und sagte in einem Ton, wie ihn bisher wohl nur wenige aus dem Munde des immer beherrschten hamburgischen Großkaufmanns gehört haben mochten:

„Ich halte dich vorläufig für nichts anderes, Henry, als für einen guten Menschen, einen liebevollen Bruder und einen schlechten Kaufmann. Einem vermeintlichen Dieb und Betrüger würde ich sicherlich anderes begegnet

sein, als ich dir in dieser Stunde begegnete. Nach allem, was ich aus zuverlässigster Quelle über deine Lage erfahren habe, stehe ich vor einem Rätsel. Und unter herzlichster Berufung auf unsere alte Freundschaft, die in meiner Erinnerung wahrlich noch nicht verblasst ist, bitte ich dich, mir dies Rätsel zu lösen. Kann es nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit geschehen, so verpände ich dir das Wort eines ehrenhaften Kaufmanns für mein unverbrüchliches Schweigen.“

Nicht so sehr der Inhalt als der Klang seiner Worte hatte ersichtlich einen tiefen Eindruck auf Henry gemacht. Der Zornesausbruch war längst aus seinen Zügen gewichen, und es war nur noch eine tiefe, hoffnungslose Traurigkeit auf seinem Gesicht, als er nach kurzem Zögern erwiderte:

„Es freut mich, Cäsar, daß ich dich wenigstens noch zu guter Letzt von dieser Seite kennen gelernt habe. Und ich will dir meine Dankbarkeit beweisen, indem ich dir die Sorge vom Herzen nehme, daß der Schandfleck betrügerischen Bankrotts auf einem Frederiksen haften könnte. Durch die Rückzahlung des von Helga gegebenen Darlehens wird keiner meiner anderen Gläubiger auch nur um einen Pfennig geschädigt. Die Barmittel, um die Liquidation glatt durchzuführen, liegen in meinem Berliner Kontor bereit. Der Schurke, dessen spitzbüßischen Wagens ich mich ohne Helgas Warnung diesmal um ein Haar in dieselbe Situation gebracht hätte, wie damals die Unterschlagungen meines Sozjus Thele, hat den Betrag, der mir zur Regelung meiner Verbindlichkeiten gefehlt hätte, herausgezahlt, als ich ihm mit der Anzeige beim Staatsanwalt drohte.“

Das ist eine Wendung, zu der ich dich von Herzen beglückwünsche. Aber wenn es so ist, was zwang dich dann, die Flinte ins Korn zu werfen? Helga hat dich doch wohl nicht um die Rückgabe ihres Geldes gedrängt. Und wenn dir noch so viel flüssige Mittel blieben —

Der andere unterbrach ihn mit einem Kopfschütteln.

der Entente, Japan zu beunruhigen und aufzuheben. Mit besonderem Eifer liegt Frankreich diesen Bestrebungen ob.

Panik in Griechenland.

Der Abschluß des Friedens mit der Ukraine und die ersten Meldungen über die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben die gewaltige Erregung und Erbitterung des griechischen Volkes gegen Benizelos gesteigert. In den Athener Regierungskreisen herrscht trotz aller scheinbaren Zuversicht eine förmliche Panik. Die tollsten Gerüchte werden in Umlauf gesetzt. Man spricht von der Möglichkeit einer großen Offensive des Bierbundes gegen Saloniki und man rechnet mit einem Ultimatum an Griechenland, sobald der Friede mit Rumänien geschlossen ist. Das Volk ist jedoch überzeugt, daß die Zentralmächte sich nie in Verhandlungen mit der gegenwärtigen Regierung einlassen und als erste Bedingung die Entfernung Benizelos' und die Wiederherstellung der Verfassung und des gesetzmäßigen Regimes fordern würden.

Unter diesen Umständen und Stimmungen darf es nicht wundernehmen, wenn die Teilnahmslosigkeiten keinen Erfolg aufweisen, was um so mehr zu erwarten war, als selbst in den wenigsten amtlichen Kreisen die Tatsache einen peinlichen Eindruck hervorgerufen hat, daß der Unterchef des griechischen Generalstabs dem französischen General Boreau unterstellt wurde, der gleichzeitig Chef der französischen Militärmission und Generalinspekteur der griechischen Armee geworden ist. Genauere Zahlen über die Stellungspflichtigen, die sich bis zum 18. und 19. Februar gestellt haben, können einweilen nicht ermittelt werden. Inzwischen scheidet die Regierung fort, durch Todesurteile alle Opposition zu unterdrücken.

In Brest-Litowsk. Die Delegierten des Rates der Volkskommissare sind Donnerstag nachmittag in Brest-Litowsk eingetroffen. Trotz Befand sich nicht unter ihnen. Am Freitag hat eine Vorbesprechung der russischen Delegierten mit unserer Delegation stattgefunden, der am Freitag die eigentliche Verhandlung folgen soll. Die innerlich ist für die ganzen Verhandlungen eine Dauer von drei Tagen vorgesehen.

Der rumänische Gesandte in Bern sagte einem dortigen Zeitungsvertreter: Sie finden mich in einer Stimmung, die wohl heute jeden rumänischen Patrioten beherrscht, die der Trauer und Erbitterung, die der Trauer aber die unauflöslichen militärischen Freigeister, der Erbitterung gegen die rumänischen Machthaber, die dieses entsetzliche Unglück verschuldet haben. Kann man es einem Rumänen, der sein Vaterland liebt, verdenken, wenn sich sein Groll und Haß jetzt gegen diejenigen richtet, die es verführt und dann schamlos im Stich gelassen haben? Rumänien ist gezwungen, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, der vielleicht die Hoffnungen des rumänischen Volkes auf lange Zeit zerstört. Es ist nicht seine Schuld, daß es diesen Krieg verloren hat, es ist vor allem die Schuld des zaristischen Rußland, das dieses Land durch Versprechungen in den Krieg gelockt hat, um es dann im Stiche zu lassen und der Übermacht seiner Feinde auszuliefern.

Es ist nicht das erstemal, daß Rumänien das Opfer russischer Intrigue geworden ist. Im Jahre 1877-78 wurde es nach Plewna, wo Rumänien Rußland rettete, verraten, und diesmal ist es durch ein formelles Ultimatum gezwungen worden, in den Krieg einzutreten! (Ganz ausdrücklich spricht der Herr Gesandte nicht. Das Ultimatum wurde erst gestellt, nachdem Rumänien zehnmal und öfter seine Teilnahme am Kriege versprochen und auch mehrmals vorausbezahlt erhalten hatte!) Aber es war nicht allein das zaristische Rußland, das uns im Stiche gelassen hat, es war auch das ihm gefolgte republikanische Rußland, und jetzt begnügt sich die maximalistische Regierung nicht mehr damit, unsern Gesandten in Petersburg zu verhaften, sie nimmt uns unser Nationalvermögen. Fast über eine Milliarde, davon der größte Teil in Gold, die in der russischen Staatsbank von der rumänischen Regierung deponiert war, ist von den Maximalisten beschlagnahmt worden. Dazu kommen noch die in den russischen Banken deponierten Privatvermögen.

Der Gesandte wandte sich hierauf gegen die bulgarischen Ansprüche auf die Dobrudscha und brachte hierbei die Hoffnung aus, daß „deutsche Gerechtigkeitsgefühl“ werde nicht zulassen, daß Rumänien vernichtet werde. Aber dies könne Rumänien den Mittelmächten große wirtschaftliche Vorteile bieten.

„Ich kann dir das nicht erklären — wirklich, ich kann nicht. Und ich wiederhole: nach Verlauf von zwei oder drei Tagen wirst du alles verstehen.“

„Was denn? Du bist mir so rätselhaft, wie ich dir bin, daß ich mich nicht öffnen kann, so will ich nicht weiter in dich bringen. Aber ich werde mich jetzt nicht mehr hindern lassen, deiner Schwester meine Vermutungen und meine Befürchtungen mitzuteilen. Ihr stärkerer Einfluß wird dann hoffentlich fertig bringen, was mir zu meinem innigsten Bedauern nicht gelang.“

Henry Frederiksen schien heftiger erschrocken, als eine so harmlose Drohung es erklären konnte.

„Deine Vermutungen?“ fragte er. „Darf ich nicht erfahren, welcher Art diese Vermutungen sind?“

„Warum nicht? Du hast vor anderthalb Jahren dein Leben mit hunderttausend Mark versichert. Und du hast vor zwei Tagen ein Darlehen in gleicher Höhe aufgenommen, das nach Ablauf einer Woche zur Rückzahlung fällig wird. Ich habe das ganz zufällig erfahren, und ich weiß auch, daß du deine Versicherungspolice als Unterpfand hergegeben hast. Es hat mich interessiert, heute vormittag im Kontor des Münchener Geschäftsfreundes, der dir die Gefälligkeit erwies, die Bestimmungen des Versicherungsvertrages durchzusehen, und dabei bin ich auf einen Abzug gestoßen, der die Auszahlung der Versicherungssumme auch dann gewährleistet, wenn der Versicherte nach Ablauf des ersten Jahres durch Selbstmord aus dem Leben scheiden sollte. Das ist es, was ich Helga jetzt mitteilen werde.“

Während er sprach, hatte sich Henry Frederiksen auf einen Stuhl fallen lassen und hatte das Gesicht in den Händen verborgen. Seine Schultern bebten, und wie ein schmerzliches Stöhnen kam es aus den Tiefen seiner Brust.

„Mein Himmel! Soll denn alles umsonst gewesen sein? Was, um des Himmels willen, hat dich getrieben, mir nachzuspielen wie einem Verbrecher?“

„Nicht wie einem Verbrecher, Henry, sondern wie einem

Deutscher Reichstag

Der Deutsche Reichstag, der vorher die Staatskredit-Abg. Landsberg (Soz.), Kieffer (nl.) und Schulze-Grovenig (Sp.) sowie eine solche des Staatskreditars des Reichsamt des Innern Wallraf gehört hatte, feierte am Freitag die erste Staatsberatung fort. Abg. Graf P. Jaworsky (fraktionslos) führte aus, daß angesichts der bevorstehenden ungeheuren finanziellen Lasten eine Finanzverwaltung, die den bestehenden Klassen, die doch das Wirtschaftsleben aufrechterhalten müßten, einen Teil ihres Vermögens in überreiter Weise entzöge, sich selbst den Weg zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens verstellen würde. Die Abbildung der Kriegsschulden könnte auf Jahrzehnte vorzögelt werden. Auch bei der schärfsten Erfassung von Einkommen und Vermögen würde es ohne Monopole nicht gehen. Das Wichtigste aber sei Sparsamkeit. Für einen Mann der öffentlichen Verwaltung gebe es keine Summe, die klein genug wäre, um nicht sparsam damit umzugehen, durch Sparsamkeit und Einfachheit würde das deutsche Volk wieder unperkommen. Staatskreditar Graf Moedern trat den Ausführungen des Vorredners vollständig bei. Die steuerliche Erfassung der Kriegsgewinnler in der vom Vorredner gewünschten scharfen Weise sei sehr schwierig. Abg. Bogherr (N-Soz.) schimpfte über den Frieden mit der Ukraine. Dem Redner, der 2 Stunden sprach, alle möglichen Anlagen vorbrachte und mehrere Ordnungsrufe erhielt, traten die Generale Brissberg und Scheuch sowie Kapitän Dömlinghaus entgegen. Abg. Trampegnast (Soz.) meinte, Deutschland sollte sich nicht auch noch die 20 Millionen Polen zu Feinden machen. Unterstaatssekretär Rohmann trat dem Vorredner entgegen. In später Stunde erfolgte Vertagung auf Dienstag, den 12. März.

Preussisches Abgeordnetenhaus

Das Preussische Abgeordnetenhaus feierte am Freitag die Staatsberatung beim Kapitel Medizinalabteilung fort. Der Minister des Innern Dr. v. Wendt wandte sich gegen die Forderung, das Salvarian unter Polizeikontrolle zu stellen, und betonte, daß eine gesunde Bevölkerungspolitik insbesondere gefördert werde auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, der Säuglingspflege, der Wohnungsfürsorge sowie der geistigen und sittlichen Erziehung des Volkes. Sonnabend Weiterberatung.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 4. März 1918.

+ **Auszeichnung.** Herrn Leutnant Wilhelm Scheerer von hier wurde das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ verliehen. + **Verlegung.** Herr Lehrer Knäuf in Rüdershausen ist vom 1. April d. J. ab nach Esch i. Taunus verlegt worden.

+ **Die 8. Kriegsanleihe.** Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Kriegsanleihe rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen festzuhalten. Es werden wieder die bekannten 5%igen Schuldverschreibungen und daneben die 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mk. Kennwert aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperre bis 15. April 1919 — so ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mk. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zuzuführenden Einnahmen der Anleihe zu widmen, können die Einzahlungen in 4 Raten (am 27. April 30 %, am 24. Mai 20 %, am 21. Juni

und 18. Juli je 25 % des gezeichneten Betrages) geleistet werden. Wer aber die Mittel bereit hat und möglichst bald in den Genuss der 5 %igen Verzinsung gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom 28. März an leisten. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der erste Zinschein ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5 %igen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße wie früher ebenfalls wieder zugelassen.

+ **Auszeichnung.** Schwester Mia Polier, in einem Stappenlazarett im Westen erhielt die „Rote Kreuz-Medaille“.

+ **Rechtserkennliche Nachrichten** brachte der gestrige Tagesbericht. Erstens war es die große Beute, welche unsere herrlichen Truppen bei ihrem raschen Vormarsch im Osten gemacht haben und zweitens die Vereiterklärung der rumänischen Regierung, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten mit anschließenden Friedensverhandlungen. Als dann am Abend noch die Nachricht von dem Friedensschluß mit Rußland eintraf, war das Maß der Freude voll. Möge dem Frieden im Osten nun bald auch der im Westen folgen!

+ **Die Ueberfüllung der gelehrten Berufe.** Im Hauptauschuß des Abgeordnetenhauses teilte bei Beratung des Kultusetats der Kultusminister mit, daß die Zahl der Studierenden an sämtlichen preussischen Hochschulen zurzeit 31 779 betrage, darunter 4104 weibliche Studierende. Sehr erheblich vermehrte sich die Zahl der weiblichen Studierenden, was dem Minister schwere Sorge mache, zumal namentlich für den höheren und Elementarschullehrerberuf zurzeit schon eine ziemliche Ueberfüllung vorhanden sei. Für die Zukunft werde er nicht umhin können, eine Warnung vor dem weiblichen Studium ausgeben zu lassen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung Vorkehrungen treffen soll, daß an den preussischen Hochschulen möglichst schon im Winter 1918-19 wissenschaftliche Politik gehalten werden, sowie ein Antrag, wonach behufs zweckmäßiger Ausbildung praktischer Volkswirte in leitenden Stellungen die seither geeigneten Einrichtungen an den Universitäten bewahrt werden sollen, insbesondere durch praktischen Ausbau der Seminare für Nationalökonomie, unbeschadet der theoretischen Ausbildung der Studierenden.

+ **Die hiesige Schützengesellschaft** hält am Mittwoch, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr im „Frankfurter Hof“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Als Hauptpunkte stehen auf der Tagesordnung die Rechnungsablage pro 1916 und 1917 und sonstige Vereinsangelegenheiten.

+ **Varig-Selbhausen, 3. März.** Der Unteroffizier Knetisch bei einem Armierungs-Bataillon wurde zum „Sergeanten“ befördert.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 4. März 1918.

+ **Erhöhung des Kartoffelpreises.** Die weitere Ausdehnung des Kartoffelbaues im Jahre 1918 ist eine Frage von größter Wichtigkeit, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit nicht früh genug hingelenkt werden kann. Da die Ausdehnung des Kartoffelbaues von den Preisen abhängt, die die Anbauer erhalten, so wird von amtlicher Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirte mit einem Preise, der die Mühen und Kosten des Anbaues deckt, bestimmt rechnen können. Der Kartoffelpreis wird 1918 wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufgebaut werden. Ueber die zu zahlenden Zuschläge, wie für etwa in Aussicht zu nehmende Schnelligkeits- und Anfuhrprämien wird später Entscheidung getroffen werden.

+ **Verkehr mit Saatlupinen.** Für den Verkehr mit Saatlupinen aus der Ernte 1917/18 bleiben die Bestimmungen des Vorjahres in Kraft. Anträge auf Vereinerklärung und auf Freigabe von Lupinen zu Saat Zwecken

Moment seit seinem Eintritt hatte er so ganz den Eindruck eines völlig gebrochenen, von allen Lebenshoffnungen und von aller Lebenskraft verlassenen Mannes gemacht wie eben jetzt.

In der Erregung, die ihn durchzitterte, hatte er es nicht bemerkt, daß César Frederissen seine Hand nach dem unmittelbaren neben ihm befindlichen Knopf der Klingeleitung ausgestreckt hatte, und er blickte erst auf, als ihn der Konus selbstenstündig vergebens auf eine Antwort warten ließ. Es mochte ihn befremden, seine Veränderung, kein Anzeichen inneren Ergriffenseins auf dem ruhigen Antlitz des Handelsmannes wahrzunehmen. Und vielleicht waren es noch heißere, noch leidenschaftlicher und inständiger bittende Worte, die sich ihm auf die Lippen drängen wollten. Aber er kam nicht mehr dazu, sie auszusprechen, denn ein leichtes Geräusch hinter seinem Rücken ließ ihn zusammenfahren, und als er sich hastig wandte, fiel sein Blick auf die schlanke, dunkle Gestalt seiner in der Türöffnung erschienenen Schwester.

19. Kapitel.

Fragend hatte Helga für die Dauer einiger Herzschläge von dem einen der beiden Männer zu dem anderen gesehen, dann war sie rasch auf ihren Bruder zugetreten und hatte den Arm um seinen Nacken gelegt.

„Henry! — Mein lieber Henry! — Wie dankbar segne ich das Geschick, das dich gerade heute hierher geführt hat!“ Er war verwirrt und befangen; mit der ganzen Kraft seines Willens suchte er die Herrschaft über sich selbst zurückzugewinnen; aber als er in ihre von Tränen schimmernden Augen sah, überwältigte ihn die Bewegung. Er zog sie an sich und küßte stürmisch wie ein Liebender ihre Lider. „Helga! — Meine gute, treue Helga!“ stammelte er unter kaum bezwungenem Schluchzen. „Mein geliebtes Schwesterchen!“

(Fortsetzung folgt.)

sind bis spätestens 15. April d. J. an die zuständigen Saatstellen (Landwirtschaftskammern) einzureichen.

Vermischte Nachrichten

Stuttgart, 29. Febr. Im Kloster Beuron ist Erzbischof Albons Schöber heute gestorben.

Berlin, 1. März. (W. Z. B. Amtlich.) U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 23.000 Bruttoregistertonnen. Die Erfolge wurden hauptsächlich in der Frischen See und im Nermekanal erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren wertvolle Dampfer von 8000 und 4000 Bruttoregistertonnen.

Bern, 29. Febr. Temps meldet aus London: In der irischen Grafschaft Clare fanden Unruhen statt, zu deren Beilegung Truppen herangezogen werden mußten. Die Grafschaft wurde zum militärischen Spezialgebiet erklärt, die Gewalt dem Militärkommando übergeben.

Letzte Nachrichten

Großes Hauptquartier, 3. März mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Lombray nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmtruppe brachten von einem Vorstoß bei Neu-Chapelle 68 Portugiesen, darunter 3 Offiziere, gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Kompagnien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuervorbereitung unsere Stellungen bei Corbeni an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechtsstätigkeit in den Kampfabschnitten vom 1. 3. zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Leopold von Bayern.

Die nach Ablauf des Waffenstillstands-Vertrages eingeleiteten Operationen, haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Graf Kirchbach haben Litauen und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszuge durchzogen, begleitet durch Teile der über den zugefrorenen Moonund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch ethnische Regimenter. Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narva. Die Armeen des Generalobersten von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn haben in unaufhaltbarem Vordringen über Dünamünde und Minsk nach hartem Kampf Pleskau sowie Polotsk und Vortischow genommen. In Bobruisk wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt. Teile der Heeresgruppe Linfingen haben in Uebereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Luninzel über Rjtschik, den Dnjepr bis Gomel nach mehrfacher Kampfgedörfnet. Unsere Divisionen unter Führung des Generals von Rndzger haben feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und Bahnlinien Kiew-Markina vom Feinde gesäubert. Am 1. 3. wurde Kiew im Verein mit den Ukrainern genommen; deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind in Smerinka eingedrückt.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist noch nicht annähernd zahlenmäßig festgestellt. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz an Gefangenen 6800 Offiziere und 57.000 Mann, an Beute 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über zwei Millionen Schuß Artillerie-Munition und 128.000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen.

Dazu kommt die Beute von Reval mit 13 Offizieren und 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und vielem rollendem Material.

Heeresgruppe Radenjen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kriegsmüdigkeit in England.

Die schweizerischen Blätter berichten: Als ein Zeichen, daß auch das englische Volk kriegsmüde ist, und sich dringend nach Frieden sehnt, kann die Tatsache gelten, daß die friedensfreundlichen Londoner Blätter die größte Auflage haben. So zählen die friedensfreundlichen „Daily News“ eine Million Bezahler, während die für Landwehr schwärmende „Morning Post“ nur fünfzigtausend aufweist.

Friede mit Rußland.

Berlin, 3. März. (W. Z. B. Amtlich.)

Der Friede mit Rußland ist heute nachmittag 5 Uhr unterzeichnet worden.

Friede mit Rußland.

Die Nationalstiftung bittet, am Friedenstag der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen zu gedenken. Spenden nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung, alle Banken, Postanstalten, sowie die Geschäftsstelle der Nationalstiftung, Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstadt Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 5. März:

Wechselnde Bewölkung, zeitweise einzelne Niederschläge, tagsüber milde.

Höchste Tagestemperatur + 6°
Niedrigste + 2°
Niederschlag 1 mm

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!
Daher spare Papier!

Briefkasten.

Musikfreund in L. Die Stimmungsgabel wurde im Jahre 1711 von John Shore erfunden.

Abonnent in D. Die Post gewährt bei Verlust von gewöhnlichen Paketen einen Ersatz, der, soweit wir unterrichtet sind, 6 M. für das Kilogramm beträgt. Für den Verlust gewöhnlicher Briefe wird keine Entschädigung gewährt.

Träger in L. Daß sich die Lage auf dem Papiermarkt nicht innerhalb weniger Wochen bessert, dürfte wohl ziemlich einleuchtend sein. Wir sind daher gezwungen, die halben Blätter an 2 Wochentagen noch eine Zeitlang weiter herauszugeben. Jedenfalls ist es kein schöner Zug von einigen Lesern, wenn sie ihrem Unmut über eine Kriegsmassnahme, für die wir gar nichts können, durch Abbestellung der Zeitung Luft machen. Die Leser hätten vielmehr die Pflicht, ihrem Blatte, das doch auch ihre Interessen vertritt, in dieser für die Zeitungen an Opfern reichen Zeit die Treue zu bewahren. Mit einem Uebergehen zu anderen Zeitungen ist gar nichts erreicht, da diese ja auch Einschränkungen unterworfen sind.

Bis auf weiteres können

Lohnhäute

zum Werben nicht mehr angenommen werden.

Eduard Rosenkranz & Co.

Leberfabrik.

Hagelversicherung a. G.

In landwirtschaftlichen Kreisen bekannter und beliebter arbeitsfreudiger Herr gesucht zur Gewinnung von Versicherungen in dortigen Bezirken gegen Provision und Tagegeld. Angeb. a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Linderung der Ledernot

kann nur bei genügend Gerbstoffen erhofft werden.

Jede Menge geschälte

Eichen- und Fichtenlohe

laufen auf Grund der Höchstpreis-Verordnung.

Eduard Rosenkranz u. Co.

Leberfabrik.

Gr. möbl. Zimmer

m. Bett od. 1 Wohn- und Schlafzimmer, voll mit Beköstigung bis Ende Mai unter Preisangabe gesucht. Offerten an die Exped.

Holzabfuhrscheine

empfiehlt A. Gramer.

Geldspenden zu Liebesgaben für die Feldtruppen.

Es gingen weiter bei uns ein von: M. M. 0,50 M., zusammen mit den bisherigen Beiträgen 16,50 M.

Da die Sammlung am 15. März geschlossen werden wird, bitten wir bis dahin noch um recht reiche Gaben.

Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeiger.“

Suche kleine und große

Land- wie Bauernhäuser

mit Garten und Acker, Obst- und landw. Güter jeder Größe, Mähtenwiesen für vorgemerzte Restituenten.

Julius Tilly, Stöckheim, Oberhessen.

Nehme Bestellungen auf Ostpreussisches und Hannoveraner

Zuchtvieh,

trüchtige Kinder, trüchtige u. frischmelkende Kühe an und Abnehmer kommissionarischen Verkauf von sonstigem Zucht- und Nutzvieh.

Albert Schwarz, Telefon 141.

Die bedeutungsvolle Reichstagsitzung am 25. Februar 1918.



Vizekanzler von Payer (X) während seiner großen Programmrrede.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wie alle Rechnungen zurückweisen denen die Lieferseine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 27. Februar 1918.

Der Magistrat.

Au die Zahlung des 4. Zieles Staats- und Gemeindesteuern, sowie des Schulgeldes zur höheren Mädchenschule wird mit dem Bemerkungen erinnert, daß mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden muß.

Weilburg, den 27. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Die Eierabgabestelle ist auch in diesem Jahr wieder bei Frau Kühn in der Burgstraße.

Alle Hühnerhalter werden hiermit dringend ersucht, ihrer Eierabgabepflicht zu genügen, damit die Versorgung des Heeres gesichert werden kann.

Diejenigen, welche ihrer Ablieferungspflicht nicht genügen, haben schärfste Strafmaßnahmen zu gewärtigen. Die Hühnerzahl und die Abgabe der Eier wird fortgesetzt genau kontrolliert.

Runkel, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und andere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Beratung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen. Geschäftsstunden vormittags 10—12 Uhr.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags statt.

Die Beratungs- und Auskunftsstelle

des Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreis befindet sich bei dem Vorsitzenden

E. Schäfer, Langgasse 37.

Tapeten

in großer Auswahl.

August Bernhardt,

Inh.: G. Weidner.

Empfehle mich in der Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen

sowie Vergrößerung bestehender Anlagen. Haus-Telegraphen, Klingel, Telefon, Signal, Feuer- und Wasserstandsfernmelde-Anlagen. Die Anlagen werden von nur Fachleuten und streng nach den Verbandsvorschriften deutscher Elektrotechniker ausgeführt.

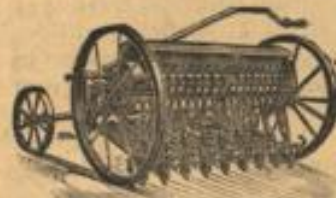
Elektrotechnisches Installationsgeschäft
J. Hamacher, Weilburg.

Neugasse 1.

Telephon 73.

Zur Frühjahrsbestellung

sind schnell lieferbar:



Pflüge
Kultivatoren
Eggen, Pflüge
Saemaschinen

Ph. Manhart & Co., Frankfurt a. M.

Kaufe Schlachtpferde

zu höchsten Tagespreisen.

August Reßler,

Wehlar, Lahnstraße 23.

Telephon 192.

Brennholz und Schanzen

kauft Edm. Stoll, Solingen.

Schöne

3—4

Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Neugasse Nr. 9.

Sägespäne

z. Streuen liefert in Waggon

ladung.

Gebr. Riess, Leipzig

Fernsprecher 6522 u. 2727.

Drahtadr. Brüderriss Leipzig

Einen

Lehrling

mit guter Schulbildung zu Oßtern gesucht.

J. C. Jettel, Post.

Samstag abend feldgrauer

Schal

am Bahnhof verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Ein guter

Kuhwagen

zu verkaufen.

Witt. Schreiner, Waldhausen

Arbeitsbücher

vorrätig bei A. Gramer

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen sofortige Vergütung bei baldigem Eintritt gesucht.

Carl Schopp,

Weilburg.

Eine junge trüchtige

Ziege

zu verkaufen.

Wo sagt die Exped.

Ein

Bäckergehilfe

aufs Land gesucht.

Zu erst. i. d. Exped

Fast neuer

Liege-Sport-

wagen

und eine halbe Geige zu

verkaufen.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Monatmädchen

gesucht.

Näh. i. d. Exped.

Starkes

Rind

Zahnräder trüchtig etwas ge-

fahren zu kaufen gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Ein guter

Kuhwagen

zu verkaufen.

Witt. Schreiner, Waldhausen

Arbeitsbücher

vorrätig bei A. Gramer